

Einleitung

»Solche Kriege zwischen Großmächten sind für die Stellvertreter nicht selten brandgefährlich.«

Winston Churchill 1920 zum Angriff Griechenlands auf die Türkei, der im geopolitischen Interesse Großbritanniens war.
(zit. nach Milton 2022, 214)

Die gängige Erzählung über diesen Krieg geht so: Die Großmacht Russland hat ohne Anlass die machtlose Ukraine angegriffen. Der Angriff lasse sich nur mit dem ererbten Imperialismus des russischen Machthabers erklären. – Es sei ein »unprovoked Angriffskrieg«, wird in endloser Schleife wiederholt. Eine alternative Darstellung, die eine Erklärung liefern könnte, würde davon ausgehen, dass die osteuropäischen Staaten – oder besser die neuen Eliten dieser Staaten – der Russischen Föderation, dem früheren Kernstaat der Sowjetunion, misstraute und sich der NATO zuwandte, was man seitens des Westens nicht verweigern wollte – wenn dieser es nicht gar selbst forcierte. Von der Osterweiterung dieses Bündnisses sah sich seinerseits Russland bedroht, was von den Vertretern der NATO-Staaten übergangen wurde. Beiderseitiges Misstrauen hätte demnach wie so oft in der Geschichte zum Krieg geführt. Wir hätten eine Konfliktodynamik vor uns, die niemand mehr unter Kontrolle hatte, und die sich deshalb in eine Tragödie verwandelte.

Nun gab es aber ein Ereignis, das trotz aller Beschönigung seitens westlicher Regierungen und Medien nicht zu leugnen ist und auf einen politischen Akteur hinweist. Ende Februar 2014 wurde die ordnungsgemäß gewählte Regierung der Ukraine weggeputscht, und

zwar mit Billigung und Unterstützung der EU und der USA. Die US-Administration zeigte ganz offen ihre Unterstützung für den Staatsstreich und die Übernahme der Macht durch russlandfeindliche Kräfte, was eine Provokation gegenüber der Russischen Föderation bedeuten musste. Es war die zweite Provokation nach 2008, als die USA die Ukraine zur Kandidatur für die Aufnahme in die NATO vorschlugen, was die eigenen Diplomaten als eindeutige rote Linie für die russische Führung bezeichnet hatten. – Also doch kein »unprovoked Angriffskrieg«? Was sich in den acht Jahren zwischen Putsch und Angriff abspielte, macht das Fragezeichen noch größer.

Die Randereignisse um den sogenannten Euro-Maidan verraten *das Interesse der USA an dem Konflikt*. Alles spricht dafür, dass auf dem Boden der Ukraine ein Krieg zwischen den USA und der Russischen Föderation ausgetragen wird. Dass es sich um einen Stellvertreterkrieg handelt, bestätigen die anscheinend unbegrenzten Waffenlieferungen an die Ukraine, die Ausbildung ukrainischer Soldaten in den USA, Großbritannien und in EU-Staaten, die Hilfe westlicher Geheimdienste und die Satellitenaufklärung sowie die kontinuierlichen Konsultationen des ukrainischen Generalstabs mit den US-Streitkräften. Es ist jedoch ein Stellvertreterkrieg mit nicht ganz klaren Kriegszielen. Die sind ebenso klärungsbedürftig wie die Motive. Ein Systemgegensatz wie in der Zeit des Kalten Krieges fällt als Konfliktursache aus: Die Russische Föderation ist Teil der kapitalistischen Weltwirtschaft. Um die Feindseligkeiten verständlich zu machen, hat man im Westen einen fiktiven Systemgegensatz zwischen Demokratie und Autokratie in die Welt gesetzt.

Auch über *die Kriegsziele der Russischen Föderation* wird spekuliert und gestritten. Journalisten, »Osteuropaexperten« und Politiker unterstellen teilweise allen Ernstes, Putin wolle nicht nur die Ukraine »heimholen«, sondern ganz Osteuropa erobern. Die Verfolgung des Kriegsverlaufs und die Analyse der militärischen Strategie Russlands können wahrscheinlich Aufschluss darüber geben, was Motiv und Ziel für den Angriff waren. Seit April 2022 beschränken sich die russischen Streitkräfte im Wesentlichen auf die Verteidigung

der von ihnen eroberten Verwaltungsbezirke im Osten und Süden der Ukraine sowie der Krim. Die ukrainische Führung hat ihrerseits klargemacht, dass ihr Ziel die Rückeroberung dieser Oblaste, aber auch der Krim ist. Über die Kriegsziele der westlichen Allianz wird in Denkfabriken, Medien und politischen Foren diskutiert.

Zunächst soll im Folgenden das wirtschaftliche und politische System der Russischen Föderation beleuchtet werden, da dieser große Vielvölkerstaat¹, der aus einem historisch einmaligen Transformationsprozess hervorgegangen ist, hierzulande für viele eine Terra incognita zu sein scheint. Viele von uns assoziieren mit ihm noch Merkmale der Sowjetunion. In unserer knappen Skizze gilt das Augenmerk der Rolle Putins im Transformationsprozess; denn dessen Personalisierung und Dämonisierung als Feind weckt kindische Vorstellungen und erklärt nichts.

Im zweiten Unterkapitel wollen wir im historischen Rekurs in Erinnerung rufen, wie widersprüchlich und wandelbar die Beziehung der Bundesrepublik und dann der Europäischen Union zur Sowjetunion und später zur Russischen Föderation war. Die transatlantische Bindung an die USA muss dabei Berücksichtigung finden.

Daraufhin wird auf den Beginn der unilateralen Machtverhältnisse nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zurückgeblendet, als die US-Eliten entsprechend der Wolfowitz-Doktrin bestrebt waren, die Supermachtposition künftig um jeden Preis zu behaupten. Im Kampf um die Kontrolle Eurasiens sehen sich die USA nun seit Beginn des 21. Jahrhunderts mit China als wirtschaftlichem Rivalen konfrontiert. Strategisch boten sich unterschiedliche Optionen gegenüber Russland und China an. Die sollen am Schluss des ersten Kapitels erörtert werden.

1 Die Vielfalt an Nationalitäten ist zwar in der Russischen Föderation mit den »Russen« als Titularnation nicht mehr so groß wie in der Sowjetunion, aber immer noch beträchtlich. Insofern wäre es angemessener, von »russländisch« anstatt von »russisch« zu sprechen – im Sinne von »rossijskij«, also »Russland« anstatt »Russen« betreffend. Doch wird im Folgenden der allgemeinen Gewohnheit entsprechend und damit der besseren Lesbarkeit halber der Begriff »russisch« verwendet.

Leider ist es hier nicht möglich, die Interessen und Motive des britischen Establishments in diesem Krieg zu klären. Großbritannien hat in diesem Drama bisher eine unterbelichtete Rolle gespielt. Boris Johnson hat Selenskyj im April 2022 zum Abbruch der Friedensverhandlungen gedrängt. London steht bei den Finanzhilfen für die Ukraine an dritter Stelle und in vorderster Linie bei Waffenlieferungen. Zudem fällt der regelmäßige mediale Bezug auf »den britischen Militäргеheimdienst« als Informationsquelle für das Kriegsgeschehen auf. Großbritannien ist der einzige Akteur, dessen Motive, so er denn eigenständige hat, unklar sind. Dieser blinde Fleck sei nur angemerkt.

Da unsere These ist, dass die mehrschichtigen inneren Konflikte der Ukraine den Angriffspunkt für die geopolitische Strategie der USA in Eurasien lieferten, werden wir am Anfang *des zweiten Kapitels* dem Prozess des Nation Building der Ukraine mit seinen Schwierigkeiten breiten Raum geben. In weiteren Abschnitten des Kapitels wird die Vorgeschichte zur Invasion Russlands ab dem Maidan-Aufstand und dem Putsch 2014 alternativ zum westlichen Narrativ dargelegt.

Inhalt *des dritten Kapitels* ist der Kriegsverlauf vom Einmarsch und den sabotierten Friedensverhandlungen bis zum Abnutzungskrieg und zur ukrainischen Gegenoffensive, die spätestens im Herbst 2023 ins Stocken geraten ist. Die verheerenden Kriegsfolgen für die Ukrainerinnen und Ukrainer wollen wir, soweit Ende 2023 absehbar, verdeutlichen. Die frontnahen Regionen im Osten und Süden der Ukraine werden so zerstört und kontaminiert sein, dass es Jahrzehnte brauchen wird, um sie wieder wirtschaftlich produktiv und lebensfreundlich zu machen. Der Kriegsverlauf ist nur soweit von Interesse, als er die jedenfalls bis Herbst 2023 begrenzten Kriegsziele Russlands verdeutlicht. Von langfristigem Interesse sind die weltweiten Folgen dieses Kriegs.

Wir möchten *im vierten Kapitel* sichtbar machen, dass der Krieg nicht nur für die Ukraine erschreckende Folgen zeitigen wird. Schon jetzt zeichnet sich eine furchterregende Militarisierung der

Gesellschaften ab. Die konfrontative Politik der westlichen Allianz, die auch die VR China ins Visier genommen hat, verhindert die Kooperation der Weltgemeinschaft, die dringend geboten wäre, um die ökologische Katastrophe zu verhindern und das Elend und die Perspektivlosigkeit in einigen Weltregionen zu bekämpfen. Im Fokus unserer Überlegungen stehen die planetaren Belastungsgrenzen, zu deren Überschreitung die Kriege und Kriegsvorbereitungen beitragen. Die Emissionen der angekündigten Rüstungsvorhaben und Manöver konterkarieren alle Anstrengungen zum Klimaschutz. Statt die Gelder und überhaupt die gesellschaftlichen Ressourcen und Kräfte in diese Vernichtungs- und Mordmaschinerien zu investieren, müssten sie internationalen Großprojekten zum Umbau der Wirtschaft und zur Stärkung der Resilienz gegenüber bereits irreversiblen Umweltschäden zugutekommen.

Auf die Frage der möglicherweise zu erwartenden weltweiten Wirtschaftseinbrüche und der sozialen Kosten, die dieser Krieg verursachen kann, gehen wir nicht ein. Denn hier bewegt man sich schnell auf spekulativem Feld. Es ist möglich, dass die G7-Staaten – im Verbund mit weiteren westlichen Ländern – den Wirtschaftskrieg beenden, weil die Bumerang-Effekte auf die eigenen Volkswirtschaften deutlicher zutage treten. Für die europäische Wirtschaft zeichnet sich eine Rezession ab. Im Übrigen sind aber die internationalen Machtverhältnisse in Bewegung geraten. Und die Staaten im globalen Süden könnten die Rivalität zwischen West und Ost zu ihrem Vorteil nutzen.

Am Schluss setzen wir uns mit zwei analytischen Beiträgen über den Ukrainekrieg auseinander, um abschließend unsere Interpretation zu präzisieren. Das betrifft vor allem die Schuldzuweisungen. Sind die USA nur »mitverantwortlich« für diesen Krieg? Manche werden sagen: Dieser Krieg hätte nie begonnen werden dürfen, auch wenn er provoziert wurde. Auf die Frage von US-Regisseur Oliver Stone, ob er »für die Ukraine in den Krieg ziehen« würde, antwortete Putin im Jahr 2015: »Das wäre das Worst-Case-Szenario« (Stone 2018, 111).